

111 GRÜNDE, BAYER 04 LEVERKUSEN ZU LIEBEN

Jens Peters

**111 GRÜNDE,
BAYER 04
LEVERKUSEN
ZU LIEBEN**

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

KAPITEL 1: VON ADLER BIS ZÉ ROBERTO –

SPIELER, DIE DER WERKSELF EIN GESICHT VERLIEHEN 11

Weil in Leverkusen der weiße Brasilianer spielte – Weil selbst ein Chancetod in Leverkusen noch gut spielt – Weil man Bum-kun Cha nach Leverkusen holte – Weil ein Engel in Leverkusen spielte – Weil Leverkusen den einzigen Spieler in seinen Reihen hatte, der sich in der Halbzeit rasieren musste – Weil Heiko Herrlich in Leverkusen Jorginho kennenlernte – Weil Jürgen Gelsdorf ein Foul überlebte – Weil in Leverkusen gute Spieler nicht in der Nationalmannschaft spielen müssen – Weil Michael Ballack in Leverkusen spielte – Weil Marek Leśniak nicht mehr angerufen werden muss – Weil mit Sami Hyypiä eine Legende in Leverkusen spielte – Weil sich 109 Nationalspieler nicht täuschen können – Weil Gonzalo Castro für den Verein die Nationalelf opferte – Weil Schnix immer noch Leverkusener ist und immer noch gerne Fußball spielt

KAPITEL 2: RONALDO, BARÇA UND DAS DERBY –

SPIELE, DIE MAN NICHT VERGISST 35

Weil man auch in Unterzahl noch Bayern München schlug – Weil man einen der höchsten Bundesliga-Siege landete – Weil man den FC Barcelona mit 1:0 in Camp Nou besiegte – Weil man auch im Müngersdorfer Stadion noch gegen den FC Barcelona bestand – Weil Bayer-Fans eines der größten Spiele des Fenômenos erleben durften – Weil Leverkusen-Fans ein fantastisches Torwart-Debüt erleben durften – Weil es das Derby gegen Köln gibt

KAPITEL 3: DER MANN AN DER SEITENLINIE –

TRAINER IN LEVERKUSEN 47

Weil Klaus Toppmöller wenigstens einen Titel 2002 holte – Weil Jupp Heynckes in Leverkusen wieder zu einem respektablen Trainer wurde – Weil man in Leverkusen über Glasscherben laufen kann, ohne sich zu schneiden – Weil Leverkusen mit drei Trainern den Klassenerhalt sicherte – Weil auch Zirkusdirektoren in Leverkusen Erfolg haben – Weil man in Leverkusen auch nicht besser mit dem General zurechtkam als in Köln – Weil doppelt gemoppelt besser hält – Weil Stefan Reinartz sich

nicht zu schade ist, die Junioren zu trainieren – Weil Peter Hermann Jahrzehnte den Co in Leverkusen machte

KAPITEL 4: NICHT VIZE-, SONDERN SIEGER – DIE ERFOLGE 65

Weil Leverkusen noch nie aus der Bundesliga abgestiegen ist – Weil man in einem unglaublichen Spiel UEFA-Cup-Sieger wurde – Weil man 1993 den DFB-Pokal gewann – Weil Bernd Schuster die drei schönsten Tore des Jahres 1994 schoss – Weil Leverkusen die zweitkleinste Stadt ist, die je einen Europapokal gewonnen hat – Weil Leverkusens Talente ein Abo auf die Fritz-Walter-Medaille haben – Weil Leverkusen in (Fußball-) Deutschland beliebter ist als Köln – Weil man eine der schönsten Kombinationen der letzten 20 Jahre in der BayArena bewundern durfte – Weil Ulf Kirsten das schnellste Tor der Bundesligageschichte schoss – Weil man in Leverkusen die erfolgreichsten Schützen an der ZDF-Sportstudio-Torwand in den eigenen Reihen hat

KAPITEL 5: INTIMHYGIENE UND DAS VIZEKUSENPATENT –

ANEKDOTEN VON DER WERKSELF 83

Weil Arne-Larsen Økland den Bayern ein Tor schenkte – Weil man in Leverkusen Talente nicht einfach verkauft – Weil man in Leverkusen keine Angst hat, dass uns der Himmel auf den Kopf fällt – Weil man als Bayerfan medizinisch bestens versorgt wird – Weil man aus Vizekussen in Leverkusen eine Philosophie machte – Weil Intimhygiene dank Leverkusen kein Tabuthema ist – Weil Spieler sich nicht zu schade sind, gegnerische Vereine zu beschimpfen – Weil es ohne Leverkusen nie die Wutrede von Rudi Völler gegeben hätte – Weil hoffnungsvolle Nachwuchstalente im Zweifelsfall bei Exprofis unterkommen – Weil man für einen Kurzauftritt von Theofanis Gekas 1.000.000 Euro bekam – Weil es auch im Mutterland des Fußballs Leverkusen gibt – Weil man dank Leverkusen den ersten Brasilianer im DFB-Team bewundern durfte – Weil man in Leverkusen selten Spaß versteht und das trotzdem gut sein kann – Weil Leverkusen Jens Lehmann mit der S-Bahn nach Hause schickte – Weil #StärkeBayer eine ganz eigene Dynamik bekam

KAPITEL 6: WIR WERDEN IMMER MEHR –

DIE FANS IN LEVERKUSEN 109

Weil Leverkusener Fans das legendäre Bayer-Kreuz retteten – Weil man jüngst Fans für ihre Fahrt nach Trondheim entlohnte – Weil man in der Fanszene eine der schönsten Choreografien der letzten Jahrzehnte inszenierte – Weil Leverkusen eine wunderbare Fanfreundschaft mit Offenbach verbindet – Weil in Leverkusen Fans und Polizei im Dialog stehen – Weil man als Leverkusen-Fan noch zum ersten Mal Meister werden kann – Weil man als Bayer-Fan die Erfolgsrezepte gleich mitgeliefert bekommt – Weil Leverkusen wohl die überregionalsten Fans der ganzen Liga hat – Weil man ein sehr engagiertes Fanprojekt in Leverkusen hat – Weil man als Leverkusen-Fan weiß, dass man sich keine falschen Hoffnungen machen muss – Weil die Leverkusener Ultras schon so lange dabei sind – Weil Fanprojekte auch dank Leverkusen beim DFB überhaupt wahrgenommen werden – Weil es einen großartigen englischen Podcast für Leverkusen-Fans gibt – Weil Olympiasieger Leverkusener Fans sind

KAPITEL 7: VON HOLZBÄNKEN UND WUNDERSAMER STEHPLATZ-

VERMEHRUNG – DAS STADION 135

Weil man in Leverkusen den Stehplatzbereich vergrößert und nicht verkleinert – Weil Bayer sein Stadion nur einmal umbenannt hat – Weil selbst der Rasen in Leverkusen in Topform ist – Weil in der BayArena nur Fußball gespielt wird – Weil es zur Eröffnung des Ulrich-Haberland-Stadions gleich zwei Eröffnungsspiele gab – Weil die Tickets in der BayArena im Vergleich am günstigsten sind – Weil Leverkusen die schönste Einlaufmusik hat – Weil man in der BayArena flugs ins Internet kommt

KAPITEL 8: DOOF, ABER LIEBENSWERT –

DIE VERMEINTLICHEN SCHWÄCHEN DER WERKSELF 147

Weil nicht mal 24 Spiele in Folge ohne Niederlage zur Meisterschaft reichen – Weil man einen heutigen Drittligaverein legendär machte – Weil ein Leverkusener einen Rekord hält, der wohl so schnell nicht gebrochen wird – Weil man trotz Bruno Labbadia ins Pokalfinale 2009 kam – Weil

das Wörtchen »ausgerechnet« durch Bayer eine besondere Bedeutung bekam – Weil aus peinlichen Aktionen noch etwas Gutes werden kann – Weil Simon Rolfes auch nur Zweiter in der Liste der schnellsten Platzverweise ist

KAPITEL 9: CALLI, BETRÜGER, TRIKOTS UND NOCH MEHR –

DER VEREIN, DAS DRUMHERUM UND IHRE FÜHRUNG 161

Weil man mit Wolfgang Holzhäuser einen anstrengenden, aber auch ideenreichen Geschäftsführer hatte – Weil man eine Telefonhotline für (Wett-)Betrüger hat – Weil man für einen guten Zweck Werbung läuft – Weil Leverkusen regelmäßig Punkte für die 5-Jahres-Wertung holt – Weil Rot, Weiß und Schwarz die Farben der Saison sind – Weil in Leverkusen nicht mit Fantasiegeld gehandelt wird – Weil gesunde Fußballerbeine krankmachende Industrie vergessen lassen – Weil Bayer immer noch Plätze in der ewigen Tabelle gutmacht – Weil man in Leverkusen einen Löwen als Maskottchen hat und keinen Bock – Weil altgediente Spieler immer noch gerne für den Verein arbeiten – Weil Reiner Calmund für Unterhaltung sorgte, wenn auf dem Platz die Welt unterging – Weil Leverkusens Jugendarbeit ausgezeichnet ist – Weil auch Frauenfußball seinen Platz in Leverkusen hat – Weil man mit Reiner Calmund einen der gewieftesten Manager der Liga hatte – Weil auch Homosexualität ihren Platz in Leverkusen hat – Weil Bayer Leverkusen die Brasilianer in die Bundesliga geholt hat – Weil Bayer Leverkusen der einzige Werksverein mit Tradition ist – Weil Leverkusen älter als Leverkusen ist – Weil in Leverkusen Fußballdeutschland vereint wurde

KAPITEL 10: DER AUTOR UND SEIN VEREIN –

EINE NICHT IMMER REIBUNGSFREIE BEZIEHUNG: PERSÖNLICHES . . 193

Weil Leverkusen den einzigen Fan aus Mitleid hat – Weil man nicht 1.-FC-Köln-Fan sein will ... eigentlich – Weil Bayer Leverkusen cool ist – Weil Leverkusen den Charakter formt – Weil Leverkusen bei meinem ersten Besuch der BayArena Herbstmeister wurde – Weil Idole von früher immer noch im Verein arbeiten – Weil Bayern München weiterhin keine Alternative ist – Weil 111 Gründe nie reichen

WAS NOCH FEHLT, IST DIE DEUTSCHE MEISTERSCHAFT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn Sie dieses Buch in den Händen halten, sind Sie entweder ein Fan des großartigsten Vereins der Welt oder Sie kennen vielleicht jemanden, der Anhänger dieses grandiosen Klubs ist und wollen ein schönes Stück Literatur verschenken. Vielleicht haben Sie es auch nur zufällig in die Hand genommen, weil das Cover so schön bunt war und darauf ganz viele Menschen zu sehen sind, die Fahnen hochhalten und jubeln. Vielleicht hat man Ihnen das Buch auch geschenkt und Sie fragen sich, was Sie damit sollen. So oder so, legen Sie dieses Buch nicht beiseite. Sie würden es bereuen. Ich werde Ihnen erzählen, warum.

Ich sprach vom großartigsten Verein der Welt. Es handelt sich um Bayer Leverkusen. Wenn Sie bereits Fan sind, dann brauche ich Sie nicht mehr zu überzeugen. Sie haben das Bayer-Gen in sich, lieben den Verein und können über abfällige Rufe gegenüber den »Pillendrehern« nur schmunzeln. Sie werden aber vielleicht in diesem Werk den einen oder anderen Grund finden, warum Bayer Leverkusen so liebenswert ist und sich wundern. Wirklich? Bernd Schuster hat die ersten drei Plätze beim Tor des Jahres belegt? Simon Rolfes hat die zweitschnellste Rote Karte der Bundesligageschichte bekommen und Jürgen Gelsdorf bekam Morddrohungen? Vielleicht ist tatsächlich etwas dabei, was Sie noch nicht wussten und was Ihre Liebe noch größer macht.

Natürlich sind auch die bitteren Momente der Vereinsgeschichte aufgearbeitet. So mancher Vizetitel findet hier Erwähnung, überhaupt – der Beginn von Vizekusen, aber auch Fastabstiege und Rote-Karten-Rekorde. Für alle ist etwas dabei und auch diese Geschichten machen den Verein nur noch liebenswerter.

Nun fragen sich die Nicht-Bayer-Anhänger, warum Sie dieses Buch nicht weglegen sollten. Aus den oben genannten Gründen. Weil Ihnen ein fremder Verein ein kleines Stückchen näher gebracht wird, von dem Sie vielleicht gar nicht dachten, dass Sie ihn auch mögen könnten. Dieser Verein wird etwas in Ihnen treffen, von dem Sie gar nicht wussten, dass es existiert. Sie müssen nur weiterlesen.

Sie sind gar kein Fußballfan? Das macht nichts, denn auch Sie werden bestens versorgt. Sie werden erfahren, wie es ist, Lebensgefährte eines Fußballfans zu sein. Sie werden aber auch die typischen Themen eines jeden guten Romans auf diesen Seiten wiederfinden. Es geht um Liebe, Spannung und Dramatik. Es gibt Tränen der Freude, aber auch des Schmerzes. Von himmelhochjauchzend bis zu Tode betrübt werden Sie fast jede Emotion in diesem Buch wiederfinden. Sie lieben Krimis? Liebesromane? Sachbücher? Das alles finden Sie hier. Dass es um einen luftgefüllten Lederball geht, werden Sie schnell vergessen. Es geht um mehr.

Zurück zum Fußball: Der Fußball kann alle verbinden und wenn Sie Ihr Herz an diesen Verein verlieren wollen, dann gibt es wohl keinen besseren Moment als diesen. Leverkusen ist ein schmucker Verein geworden, der attraktiven Fußball spielt, mit jungen talentierten Nachwuchsspielern, in einem kleinen, aber feinen Stadion und der sich aufmacht, die Großen aus München und Dortmund zu ärgern.

Mit einer vernünftigen Vereinspolitik und einem klugen Trainer hat man es geschafft, eine Mannschaft aufzubauen, die leistungsstark ist und auch international bestehen kann. Man muss keine Spieler mehr abgeben, weil der Verein X mal eben 20 Millionen auf den Tisch legt. Bayer hat ein gesundes Selbstbewusstsein aufgebaut. Was noch fehlt, ist eins – die deutsche Meisterschaft! Und was gibt es schöneres für einen Fan als die erste deutsche Meisterschaft? Wir Bayer-Fans haben diesen Traum nicht aufgegeben!

Jens Peters

KAPITEL 1

VON ADLER BIS ZÉ ROBERTO

SPIELER, DIE DER WERKSELF
EIN GESICHT VERLIEHEN





Weil in Leverkusen der weiße Brasilianer spielte

Von Bernd Schneider erzählt man sich, dass er einst in einen Klub irgendwo auf einer sonnigen Insel im Mittelmeer fuhr und sich langweilte. So ganz ohne Ball am Fuß ging es bei Schneider nie, also suchte er den nächsten Bolzplatz und fragte die dort kickenden Engländer, ob er mitspielen dürfe. Schneider, der nie ein großes Gehabe um seine Person gemacht hatte, wurde natürlich nicht erkannt. Er trug weder extravagante Kleidung noch Brillen im Ohr oder Ringe an den Händen, kein Bodyguard oder gar eine Entourage begleiteten ihn.

Also zockte der Leverkusener mit den Engländern und nach einigen Beinschüssen, Lupfern und Tricks der Marke Extraklasse wunderten sich diese schon, wer denn da sein Können zeigte. Schneider klärte seine Mitspieler jedoch nie auf. Er war immer bescheiden, und umso tragischer ist es, dass er ohne großen Titel im Jahr 2010 nach einer langwierigen Wirbelsäulenverletzung abtreten musste. Immerhin auf dem Platz vor seinem Publikum in der BayArena.

Er verkörperte stets die Freude am Spiel. Unter seinen Kollegen war er als »Schnix« bekannt. Bereits zu Jugendzeiten in Jena hatte man ihm diesen Spitznamen verpasst, denn »schnixeln« bedeutet dort tricksen und das konnte Schneider wie kein Zweiter. Er war einer der Letzten, die noch in die Kategorie Straßenfußballer passte. 1999 wechselte er von Eintracht Frankfurt nach Leverkusen für rund zwei Millionen Deutsche Mark. Er zahlte es dem Verein mit Treue und Leistung zurück. Sein brasilianischer Mitspieler Emerson nannte ihn aufgrund seiner Fähigkeiten den »weißen Brasilianer«.

Sein größtes Spiel, aber sicherlich auch seine größte Niederlage erfuhr Schneider im WM-Finale 2002 – gerade gegen diese Brasilianer. Seine Gegenspieler trieb er mit seinen Drehungen,

Finten und Dribblings in den Wahnsinn, doch Deutschland verlor. Für Schneider der Abschluss einer bitteren Saison, die schon zuvor in Leverkusen mit drei Vizetiteln in der Liga, im Pokal und in der Champions League endete. Danach klopften Vereine wie der FC Barcelona und Juventus Turin an, um Schneider zu verpflichten. Doch der Thüringer blieb Leverkusen treu, auch wenn Summen von 20–25 Millionen Euro im Raum standen. Eine Ablöse, die zu dieser Zeit noch eher unüblich war.

2010 absolvierte Schneider dann unter stehenden Ovationen sein letztes Spiel für Bayer gegen Borussia Mönchengladbach. Für sein offizielles Abschiedsspiel fertigte man extra Schuhe an. Auf Wunsch von Schneider mit silbernen Streifen anstelle von goldenen, wie der Sponsor eigentlich geplant hatte. »Das passt besser«¹, so Schneider. Zum ewigen Zweiten halt.

2. GRUND

Weil selbst ein Chancentod in Leverkusen noch gut spielt



Recherchiert man mit Google den Begriff »Chancentod«, bekommt man ca. 100.000 Ergebnisse geliefert. Präzisiert man die Suche mit dem Nachnamen von Leverkusens Stürmer Stefan Kießling, bleiben am Ende noch fast 50 Prozent der Treffer übrig. Lange Jahre galt der Franke als talentierter Spieler, dem jedoch jeder Ball vom Fuß springt. Kießling bekam Pässe in den Lauf, die er leichtfertig vertändelte. Kießling bekam Flanken maßgenau auf den Kopf serviert, aber der Stürmer vollbrachte es, den Ball meterweit neben das Tor zu setzen. Kießling stand alleine vor dem leeren Tor und platzierte den Ball fahrlässig neben dem Tor.

In seiner ersten Saison für Leverkusen 2006 wurde Kießling in einem Europapokal-Match gegen Beşiktaş Istanbul als Sturm-

hoffnung eingewechselt. Das Spiel war bezeichnend für die ersten Jahre des Spielers bei der Werkself. Kießling hatte die Großchancen, doch versagte er im entscheidenden Moment. Kießlings Glück in diesem Spiel war, dass aus seinem Versagen eine Möglichkeit für die Mitspieler zum Torerfolg entstand und Leverkusen am Ende 2:0 gewann. Bayer jubelte, Kießling trottete wie ein Verlierer vom Platz. Statt zweier Tore blieben vom Stürmer nur die wie Flipperkugeln wegspringenden Bälle, die Flanken auf die Tribüne und Gewaltschüsse, die in Zeitlupentempo beim gegnerischen Torhüter ankamen, im Gedächtnis.

Wer an Kießling in seiner Anfangszeit denkt, der hat den Chancentod im Hinterkopf. Einer, der viel arbeitet, aber sich nicht belohnt. Über die Jahre besserte sich die Situation um den aus Nürnberg gewechselten Franken. In seiner ersten Saison schoss er gerade acht Tore in der Bundesliga. In seiner vierten Spielzeit knackte er erstmals die 20-Tore-Marke mit 21 erzielten Treffern. In der Saison 2012/2013 schaffte er es mit 25 Toren sogar zum Torschützenkönig.

Wer heute an Stefan Kießling denkt, sieht einen Spieler vor sich, der der erfolgreichste deutsche Stürmer in der Bundesliga ist und der sich mit dem Verein voll und ganz identifiziert. Alle Abwerbungsversuche anderer Vereine prallen an ihm ab, für ihn gibt es nur Leverkusen. Seine Fähigkeiten haben sich enorm verbessert. Er ist der Spieler mit den meisten Zweikämpfen auf dem Platz und gewinnt sie vor allem in der Luft. Seine Dribblings haben inzwischen eine Raffinesse, dass so manchem Verteidiger der Atem stockt, und der Abschluss hat eine neue Qualität gewonnen. Der Kießling aus dem Jahr 2013 hat nichts mehr mit dem von 2006 zu tun. Der Franke hat durch kontinuierliche Arbeit eine außergewöhnliche Entwicklung genommen. Aus dem Chancentod wurde ein Torschützenkönig.



Weil man Bum-kun Cha nach Leverkusen holte

Bayer Leverkusen war 1983 alles andere als ein Spitzenverein. Erst kurz vor Ende der Spielzeit hatte man den Abstieg verhindert und war am Schluss auf Platz 11 gelandet. Die Tabellenposition differenzierte somit von den Ansprüchen des Vorstands, der die Fußballabteilung gerne früher oder später im Europapokal sehen wollte. Um dieses Ziel zu erreichen, benötigte Trainer Dettmar Cramer jedoch stärkere Spieler, um dem Kader mehr Tiefe zu geben.

Ein Spieler, der ins Blickfeld von Manager Reiner Calmund rückte, war der zehnfache südkoreanische Rekordnationalspieler Bum-kun Cha. Dessen Vertrag bei der Frankfurter Eintracht lief im Sommer aus, und es war klar, dass die Hessen Cha nicht weiter beschäftigen konnten. Zu leer waren die Kassen bei der Eintracht. Der Spieler wusste dies bereits während der Saison und äußerte frühzeitig Wünsche, wo er in Zukunft spielen wollen würde. Ein Spitzenverein sollte es sein für den Nationalspieler. Heißester Kandidat war der Hamburger SV, der gerade Meisterschaft und Europapokal gewonnen hatte. Problem war, dass Cha bereits 30 Jahre alt war und die Hanseaten eher nach einem Perspektivspieler suchten. Letztlich fanden sie in Wolfram Wuttke von Schalke 04 den gewünschten Spieler. Cha fuhr somit ohne Vertrag in den Sommerurlaub in die südkoreanische Heimat nach Seoul.

Diese Zeit nutzte Calmund, um über die südkoreanische Dependence von Bayer erste Kontakte zum Spieler zu knüpfen. Trainer Dettmar Cramer ging den Weg über Südkoreas Nationaltrainer, den er bei Lehrgängen kennengelernt hatte. Spektakulär wurde die Verpflichtung letztlich durch die Vertragsunterzeichnung, bei der man dem 1. FC Nürnberg zuvorkam. Club-Manager Michael Adolf Roth hatte sich bereits mit Eintracht Frankfurt auf einen Wechsel geeinigt, lediglich die Zustimmung von Cha fehlte noch. Also muss-

te Calmund besonderen Einsatz zeigen, um den Südkoreaner von Bayer Leverkusen zu überzeugen. Zusammen mit Vorstandsmitglied Volrath Hoene fuhr er nach Frankfurt, um Cha am Flughafen abzufangen, und lotste den Spieler ins Hotel Sheraton.

Dass Leverkusen den Zuschlag bekam, lag wohl letztlich daran, dass man dem Spieler Rechtsbeistand in einem kniffligen Fall anbot, denn Cha hatte bei der deutschen Bundesrepublik Schulden im sechsstelligen Bereich. Diese löste die Rechtsabteilung von Bayer, sodass Cha am Ende freudig bei Bayer Leverkusen unterschrieb und sich sogar als Werbefigur für das Werk zur Verfügung stellte. Für eine Ablösesumme von einer Million Mark wechselte er schließlich von Frankfurt nach Leverkusen, wo er 1988 den UEFA-Cup holte und 1989 seine Karriere beendete.



4. GRUND

Weil ein Engel in Leverkusen spielte

Er war der blonde Engel und er trug diesen Spitznamen völlig zu Recht. Bernd Schuster trug sein Haar in der Regel schulterlang und hatte himmlische fußballerische Qualitäten. Der Mittelfeldspieler war torgefährlich, hatte aber auch immer einen Blick für seine Mitspieler, die er aufgrund seiner außergewöhnlichen Technik immer wieder galant einsetzte. Dieser blonde Engel wurde zur Spielzeit 1993/1994 von Reiner Calmund verpflichtet, der damit endlich diesen Mittelfeldstar von seiner Wunschspielerliste streichen konnte.

Der Manager hatte schon mehrere Male probiert, Schuster nach Leverkusen zu lotsen, doch war er jedes Mal am Veto des Trainers gescheitert. Der Mittelfeldspieler galt nämlich alles andere als einfach im Charakter und fiel bei seinen Vereinen immer wieder durch Eskapaden auf. Den ersten Einspruch gab es von Rinus Michels 1988 nach Leverkusens UEFA-Cup-Sieg. Für den Trainer war Schuster zu

schwierig. Zwei Jahre später lehnte Jürgen Gelsdorf einen Transfer mit den Worten »Schuster ist zwar ein genialer Spieler, doch er bringt mir zu viel Unruhe in eine intakte Truppe« ab.

Gelsdorf hatte mit seinem Team einen guten Start hingelegt, während Schuster schon während der Saison bei Real Madrid gekündigt hatte, da es dort nicht nach seinen Vorstellungen gelaufen war. Erst beim dritten Versuch hatte Reiner Calmund bei seinem Übungsleiter Dragoslav Stepanović Erfolg. Wieder hatte der Mittelfeldspieler Probleme bei seinem Verein. Bei Atlético Madrid war Schuster von der UEFA für fünf Europacup-Spiele gesperrt worden, weil er zusammen mit Mannschaftskollegen den deutschen Schiedsrichter Aaron Schmidhuber attackiert und ihm Bestechlichkeit vorgeworfen hatte. Atlético schied vorzeitig aus dem Wettbewerb aus, was dazu führte, dass Madrids Präsident Jesús Gil y Gil den Spielern nicht mehr im Verein wissen wollte.

Dieser Vorfall machte somit den Weg frei für Schusters Wechsel nach Deutschland. Der blonde Engel hatte schon mehrfach geäußert, dass ihm Leverkusen als zukünftiger Verein gefallen würde, sodass die Vertragsverhandlungen ein Leichtes für Reiner Calmund waren. Schuster freute sich auf seine neue Aufgabe und hoffte auf große Erfolge. »Ich will es in Deutschland noch mal allen zeigen und mit dem richtigen Trainer traue ich mir das auch zu. Stepanović und ich können in Leverkusen etwas bewegen.«² Sein größter Erfolg blieb das Belegen der ersten drei Ränge beim Tor des Jahres 1994.

Schusters Ende war typisch für seine Karriere. Nach diversen persönlichen Querelen geriet er mit seinem späteren Trainer Erich Ribbeck aneinander und wurde von diesem suspendiert. Schuster klagte daraufhin gegen Bayer vor dem Arbeitsgericht, die ihm eine saftige Abfindung zahlen mussten. Für den Fan bleiben seine wunderbaren Pässe, Flanken und Tore zurück. Der blonde Engel halt.



5. GRUND

Weil Leverkusen den einzigen Spieler in seinen Reihen hatte, der sich in der Halbzeit rasieren musste

Für kaum ein Produkt hätte Ulf Kirsten besser Werbung machen können als für Elektrorasierer. »Der Schwatte«, wie ihn Fans und Mitspieler aufgrund seiner Haarfarbe und seines Bartwuchses nannten, machte den Eindruck, als ob er sich halbstündlich rasieren müsste und die Halbzeitpause für eine frische Rasur nutzen würde. Natürlich war das übertrieben, aber Kirstens Bartwuchs war immer wieder gut für einen Spruch der Marke »Jetzt wird er nur so früh ausgewechselt, damit er sich den Bart trimmen kann«, wenn der Stürmer schon vor der 70. Minute den Platz verlassen musste.

Natürlich war Kirstens Haarpracht nicht das einzige herausstechende Merkmal des Stürmers und sicher nicht der Grund, warum er in jeder Bayer-Jahrhundertelb eines Leverkusen-Fans auftaucht. Wer nämlich an den Stürmer denkt, der hat auch seine unzähligen Tore im Sinn, seinen Kampfgeist und seinen Einsatz für die Mannschaft. Kirsten war es, der dreimal die Torjägerkanone für den besten Torschützen der Bundesliga gewann, und Kirsten war es, der Bayer den ersten und einzigen nationalen Titel bescherte. Sein Treffer sicherte den DFB-Pokal 1993 gegen die Amateure von Hertha BSC.

In 350 Bundesliga-Spielen erzielte er 182 Tore. Für Deutschland lief er 50-mal auf und ließ 20-mal das gegnerische Netz erzittern. Für Reiner Calmund war der in Riesa geborene Spieler sein Meisterstück. »Trotz Ballack, Völler, Schuster, Zé Roberto und Lúcio – Kirsten war mein Jahrhundert-Transfer«³, so der ehemalige Manager von Leverkusen. Wie in vielen Fällen zuvor bewies Calmund auch hier mal wieder den richtigen Riecher und zeigte enormen Einsatz, um den Spieler zu verpflichten.

Nachdem man bereits Andreas Thom als ersten DDR-Spieler in die Bundesliga holte, sollten auch die beiden Top-Spieler Kirsten

und Sammer folgen. Ersten Kontakt gab es beim DDR-Länderspiel im Wiener Praterstadion gegen Österreich. Calmund schleust den Bayer-Mitarbeiter Wolfgang Karnath als Rotkreuz-Mitarbeiter und als Fotograf in den Innenraum des Stadions. Karnath nimmt direkt Kontakt zu den Spielern auf und macht sich sogar so gut, dass er mit der DDR-Mannschaft zurück nach Berlin fliegt und die Kontaktdaten der Spieler einsammelt. Calmund lädt die beiden Spieler dann über die Weihnachtstage 1989 an den Chiemsee ein.

Zu diesem Zeitpunkt hat Sammer schon seine Zusage an den VfB Stuttgart gegeben und Kirsten Interesse an einem Wechsel zum VfL Bochum signalisiert. Hermann Gerland war dort gerade Trainer, welcher Kirsten noch zu DDR-Zeiten ein Kofferradio geschenkt hatte. Aus Dankbarkeit wollte er nun ins Ruhrgebiet. Bochum konnte sich den Transfer jedoch nicht leisten. Danach vergehen zunächst ein paar Monate, ehe Bayer-Finanzchef Achim Fischer Calmund grünes Licht für den Transfer und die Investition von 3,5 Millionen Mark Ablöse gibt. Calmund fackelt nicht lange und fängt den Spieler nach seinem Länderspiel für die DDR in Glasgow am Berliner Flughafen ab und fährt mit ihm nach Dresden, um den Deal in trockene Tücher zu bringen. Ein Deal, der sich bezahlt machte. Kirsten wurde der Spieler der Neunzigerjahre und Identifikationsfigur für Anhänger in Leverkusen, aber auch in ganz Fußballdeutschland.



6. GRUND

Weil Heiko Herrlich in Leverkusen Jorginho kennenlernte

Es war eine schicksalhafte Begegnung zweier Sportler. Der hoffnungsvolle Nachwuchsstürmer Heiko Herrlich trifft auf den brasilianischen Vollblutverteidiger Jorginho. Herrlich – gerade 18-jäh-

rig – galt als großes Talent, als Reiner Calmund den langen Schlaks mit dem Lockenkopf 1989 nach Leverkusen holt. Jorginho dagegen sollte erst gar nicht zu Bayer kommen. Das Trainerteam Peter Herrmann und Jürgen Gelsdorf waren im Juni desselben Jahres zum Länderspiel der Brasilianer gegen Portugal gereist, um den Mittelfeldspieler Bernardo zu beobachten. Doch statt Bernardo spielte sich Jorginho in den Vordergrund, sodass Herrmann und Gelsdorf ihre Meinung änderten und Calmund anhielten, sich um den Abwehrspieler zu bemühen. Mit Erfolg.

Die beiden Neuankömmlinge freundeten sich flugs an und teilten sich bei Auswärtsfahrten ein Hotelzimmer. Während Jorginho noch Anpassungsschwierigkeiten mit der deutschen Sprache hatte und gerne mal »Halbzeit« statt »Mahlzeit«⁴ zum Essen sagte – zur Freude seiner Mitspieler, die ihn erst sehr spät auf diesen Fauxpas aufmerksam machten –, kam Herrlich spielerisch in Leverkusen gar nicht klar. 75 Einsätze sammelte er zwar in vier Jahren, doch in der Startelf stand er gerade 20-mal. Nur sechs Tore schoss er für Bayer. Zu wenig, um an Spielern wie Marek Leśniak oder Ulf Kirsten vorbeizukommen.

Die Akte Herrlich wurde in Leverkusen dann 1993 geschlossen, als er nach Gladbach wechselte und dort den Durchbruch schaffte. Dennoch war die Zeit bei Bayer keine verschenkte, denn Herrlich fand durch Jorginho seinen Weg zum Glauben an Gott. Der Brasilianer, der nach Toren immer wieder T-Shirts unter seinem Trikot mit der Botschaft »Jesus liebt dich« hervorzauberte, hatte irgendwann einen Bibelkreis gegründet und den jungen Stürmer dazu eingeladen. Für Herrlich ein wichtiger Schritt in seiner Karriere und in seinem Leben, der ihm viel Halt in schweren Zeiten gab. Denn nicht nur die Zeit in Leverkusen war von Rückschlägen geprägt, auch seine weitere Karriere sollte kein Zuckerschlecken werden.

1995 wollte Herrlich aus seinem Vertrag bei Gladbach aussteigen, da der damalige Manager Rolf Rüssmann ihm dies wohl mündlich zugesichert hatte. Im Verein konnte sich nur niemand da-

ran erinnern, sodass Herrlich schließlich über lange Zeit die Arbeit verweigerte. Beendet wurde dieses traurige Kapitel durch den DFB, der zwischen Dortmund und Gladbach einen Wechsel vermittelte. Sehr viel Geld floss wohl zwischen beiden Vereinen, sehr zum Ärger der Fans, die ihn fortan als Söldner beschimpften. Dortmund wurde dann seine erfolgreichste Zeit mit der Meisterschaft 1996 sowie dem Champions-League-Erfolg 1997.

Im Jahr 2000 erhielt er dann die Schreckensnachricht Krebs. Ein Tumor hatte sich im Mittelhirn breitgemacht und die Prognose deutete zunächst darauf hin, dass Herrlich wohl diesen Kampf nicht gewinnen könnte. Doch es kam anders. Nach einer sechswöchigen Strahlentherapie scheint der Krebs bis heute besiegt. Mit Gottes Hilfe, wie Herrlich erklärt: »Durch ihn habe ich immer wieder neu Trost und Kraft und inneren Frieden erfahren. Das ist eine Erfahrung, die ihren Wert auch über diese Wochen hinaus behalten wird und die ich auch anderen von Herzen wünsche.«⁵ Hätte Herrlich damals in Leverkusen nicht Jorginho getroffen, wäre diese Zeit vielleicht ganz anders verlaufen. Heute kann er sagen, dass es eine Begegnung mit Wert für ihn war. Noch heute besuchen sich die Spieler gegenseitig und sind miteinander befreundet.

7. GRUND



Weil Jürgen Gelsdorf ein Foul überlebte

Jürgen Gelsdorf überlebte ein Foul. Doch nicht er wurde gefoult, sondern er griff zu unlauteren Mitteln. Mit unglaublichen Folgen, denn Gelsdorf erhielt Morddrohungen. Bum-kun Cha war vorbereitet für dieses Spiel. Er wusste, dass ihn einiges erwarten würde. Er trug doppelte Schienbeinschützer, speziell angefertigte Plastikschalen für Achillessehne und Wade sowie Bandagen, als es am

23. August 1980 nach Leverkusen ging. Der Frankfurter Stürmer war neben Karl-Heinz Rummenigge der beste Stürmer der Liga, und in Leverkusen warteten die unangenehmen Gegenspieler Dietmar Demuth und besagter Jürgen Gelsdorf auf ihn, um den Südkoreaner die Lust am Spiel zu nehmen.

Dies gelang. Der Spielbericht des *kickers* vermerkte in den ersten Minuten bereits drei Fouls von Demuth an Cha, doch der alternde Ex-FIFA-Referee Klaus Ohmsen verzichtete vorerst auf eine Verwarnung. In der 15. Minute passierte dann, was Gelsdorf später als Allerweltsfoul bezeichnen sollte: »Ein Zweikampf wie tausend andere, die ich bislang in meiner Karriere geführt hatte. Nur mit ganz anderen Folgen. Cha wollte an mir vorbei, ich grätschte zum Ball, traf seinen Fuß, er stürzte. Ein Foul.«⁶

Die Folgen waren für Cha, dass er zunächst einmal ins Krankenhaus transportiert wurde. Er war auf den Rücken gefallen, hatte sich eine Rippe gebrochen und fiel anderthalb Monate aus. Die Folgen jedoch für Gelsdorf waren ganz andere. Er bekam Gelb für diese Grätsche. Doch aufgrund der Tatsache, dass das Foul durchaus spektakulär ausgesehen hatte, wählte Eintracht-Trainer Lothar Buchmann bereits das Karriereende für seinen Spieler. Er habe sogar Stollenabdrücke auf Chas Rücken gesehen.

Die Presse sprang auf diesen Zug auf. Die BILD-Zeitung forderte »fünf Jahre Haft« für Gelsdorf und der *kicker* titelte »Stoppt endlich diese Treter«⁷. Doch damit nicht genug, denn es kam noch schlimmer für Gelsdorf: »Die ersten Morddrohungen trafen bereits am Sonntag ein, mit Beginn der neuen Woche wurden es immer mehr. Hunderte, so erzählte man mir später, gingen in dieser Zeit auf der Geschäftsstelle von Bayer Leverkusen ein. In einem Drohbrief hieß es: ›In einer halben Stunde legen wir den Gelsdorf um! Gezeichnet: Das Mordkommando Bum-kun Cha«⁸ Gelsdorf erhielt Personenschutz, doch dem Spieler setzten die Drohungen extrem zu. Nicht Cha stand vor dem Karriereende, Gelsdorf dachte darüber nach, die Fußballschuhe an den Nagel zu hängen.

Vier Wochen ging das so, ehe sich die Lage beruhigte, die Medien zurückruderten und der Leverkusener auf Personenschützer verzichten konnte. Knapp drei Jahre später verpflichtete dann Reiner Calmund Bum-kun Cha für Bayer. »Als wir uns sahen, mussten wir lachen. So verrückt ist nur das Leben. Wir umarmten uns, jetzt würden wir gemeinsam Fußball spielen.« Gelsdorf und Cha wurden gute Freunde. »Das hat der liebe Gott so geregelt«⁹, so Cha.